

Erfahrungsbericht Erasmus Lyon 2015/16

Studienfach: Humanmedizin

Heimatuniversität: Georg-August Universität Göttingen

Gastuniversität: Université Claude Bernard Lyon 1, Faculté Lyon Sud

September 2015 - Februar 2016

Insgesamt kann ich jedem, der ein bisschen internationales Flair schnuppern, eine Sprache lernen und sein Studium von einer anderen Seite betrachten möchte, ein Semester im Ausland wärmstens empfehlen. Frankreich eignet sich sehr dafür, das Land ist vielseitig, die Sprache wunderschön und an dem, was man von der französischen Küche so hört, ist wirklich was dran.

Uni in Lyon

Ich habe mein Auslandssemester in Lyon verbracht. Dort gibt es zwei medizinische Fakultäten, Lyon Est und Lyon Sud. In Lyon Sud besteht der Studentenalltag aus den Praktika, die man vormittags in einem der zahlreichen Krankenhäuser in Lyon absolviert und den Vorlesungen, die nachmittags im Süden Lyons an der Fakultät stattfinden. Ein Erasmusstudent bleibt 6 Wochen auf der gleichen Station, dann beginnt das nächste Praktikum (das sogenannte „stage“).

Ich fand diese Aufteilung um Einiges weniger anstrengend als 6 Wochen ganztags im Krankenhaus zu arbeiten und dann 6 Wochen nur Kurse zu haben (wie es in Lyon Est der Fall ist), da ein Tag, den man vollständig im Krankenhaus verbringt, häufig erst gegen 18 Uhr endet.

Das Aufgabenfeld im Allgemeinen ist etwas anders als das der deutschen Studenten im Rahmen einer Famulatur, in Frankreich erledigt man sowohl Organisatorisches als auch klinische Untersuchungen und Aufnahmen. Blut abgenommen oder Zugänge gelegt habe ich hier nie.

Stage 1: Psychiatrie, Centre Hospitalier de Vinatier, Leitung: Prof. D'Amato

Begonnen habe ich mit meinem ersten Praktikum in der Psychiatrie unter der Leitung von Professor D'Amato (den ich persönlich nie zu Gesicht bekommen habe). Die Arbeit auf der Station ist sehr ruhig, ich habe mich meist einem der zwei Stationsärzte angeschlossen und die Sitzungen der Patienten beobachtet. Leider habe ich nicht viel selbstständig arbeiten können, aber das liegt wohl in der Natur der Fachrichtung. Trotzdem war das ganze Team sehr aufgeschlossen und geduldig mit mir als Nicht-Muttersprachlerin und da die Station eher schwierige Patienten aufnimmt, habe ich viel Spannendes miterlebt.

Stage 2: Gefäßchirurgie, Hôpital Edouard Herriot, Leitung: Prof. Feugier

Mein zweites „Stage“ habe ich in der Gefäßchirurgie in einem anderen Krankenhaus unter der Leitung von Professor Feugier absolviert und leider muss ich sagen, dass mir das weniger gut gefallen hat. Im OP habe ich meistens nur zugucken dürfen (wenn minimalinvasiv gearbeitet wurde, gab es nicht viel zu sehen) und als ich dann zwei Wochen auf der Normalstation war, waren die Assistenzärzte so beschäftigt, dass wir Studenten oft nichts zu tun hatten, nachdem die wenige Papierarbeit erledigt und die Visite gelaufen war. So habe ich an manchen Tagen versucht, mir selbst einige Krankheitsbilder zu erarbeiten und meine Zeit abgessen, bis ich mittags gehen konnte. Dafür war es in der Ambulanz, auf der ich auch zwei Wochen war, etwas interessanter, da man hier einen bunten Querschnitt aller Krankheitsbilder serviert bekommt.

Stage 3: Dermatologie, Hôpital Lyon Sud, Leitung: Prof. Thomas

Von allen drei Praktika hat mir dieses am besten gefallen. Da es eine Normalstation, eine Tagesklinik und eine Ambulanz gibt, habe ich immer zwei Wochen in der jeweiligen Abteilung verbracht. Auf der Normalstation gibt es viel zu tun, hier hat man seine eigenen 3-4 Patienten, die man jeden Tag sieht und deren Krankenakte man mitverfasst. Als Ausländerin war ich anfangs etwas überfordert, denn selbst zu schreiben ist nochmal etwas anderes als den Fachjargon zu verstehen, aber auch hier hatte ich nette Mitstudenten und Ärzte, die mir geholfen haben und so war ich relativ gut in den Klinikalltag eingebunden. In der Tagesklinik hatte ich ebenfalls viel Patientenkontakt. Auch der Unterricht, den wir jeden Donnerstag Vormittag hatten (der Chefarzt hat uns klinische Fälle vorgestellt und die Studenten mussten sich Diagnostik, Therapie, Differenzialdiagnosen usw. überlegen) war sehr gut.

Alles in Allem ist man als Erasmusstudent während der stages etwas in der Luxusposition, sich das anzugucken, was einen interessiert und von manchen Telefonanrufen, die die anderen erledigen müssen, oder Fragen, die der Professor stellt, verschont zu bleiben. Trotzdem kann man aber viel mitnehmen (ganz zu schweigen vom Verbessern der Sprachkenntnisse), wenn man Glück mit seinem stage hat und an Ärzte gerät, die Zeit und Lust haben, einem Dinge zu erklären.

Ich würde allen, die ein Auslandssemester in Frankreich absolvieren möchten, sehr ans Herz legen, die Sprachkenntnisse aufzufrischen! Ich hatte vorher ein Niveau B2 und damit bin ich gut auf Station zurecht gekommen, als jemand, der gern kommuniziert, gab es aber immer wieder Situationen, in denen ich mehr hätte sagen wollen als ich konnte.

Gleichzeitig bietet die Uni ein umfangreiches Sportangebot, das für Erasmusstudenten kostenlos ist. Informieren kann man sich auf der Homepage der Uni, man sollte sich zügig einschreiben, weil sonst die besten Kurse schon voll sind und nur noch Kurse zu unmöglichen Uhrzeiten übrig bleiben (z.B. mittags um 12)

Die Stadt

Lyon ist Frankreichs drittgrößte Stadt und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Ich habe die Stadt als relativ jung und dynamisch erlebt und es gibt zahlreiche schöne Ecken und Viertel zum Kaffee trinken, Bummeln oder Sonne tanken (die auch im Winter signifikant häufiger scheint als in Göttingen ;-))

An den beiden Flüssen kann man herrlich spazieren, joggen, picknicken oder den vielfältigen und sehr käsereichen Wochenmarkt besuchen. Abends, wenn es noch warm ist, versammeln sich hier Horden junger Leute, die später um die Häuser ziehen. Manchmal sind auch die Boote, die am Rhôneufer liegen, kleine Bars und Clubs. Modebewusste befinden sich im Shoppingparadies (fast die ganze Halbinsel ist Innenstadt), für Kulturinteressierte gibt es zahlreiche Museen und wer sich für Kulinarisches begeistern kann, geht in eines – oder mehrere der Lyoner „Bouchons“ (traditionelle Lyoner Küche), Chocolateries, Pâtisseries oder Boulangeries. Im mittlerweile etwas alternativen Viertel „Croix-Rousse“ gibt es viele nette Bars, wer seine Abende lieber in Irish Pubs verbringt, findet diese im ältesten Stadtteil „Vieux Lyon“.

Fortbewegen kann man sich mittels Bus, Tram und Metro, als Student bekommt man ein vergünstigtes Monatsticket für ca. 30 Euro, das sich auf jeden Fall lohnt, allein schon für den Weg zur etwas außerhalb gelegenen Fakultät Lyon Sud. Da diese aber nur bis nachts um halb 1 fahren (es gibt stündliche Nachtbusse am Wochenende, die aber nicht alle Stationen anfahren), kann es nützlich sein, sich ein Jahresabo für das Fahrradnetzwerk „velov“ anzuschaffen. Ich bin aber auch

gut ohne zurechtgekommen.

Wohnen

Im Studentenwohnheim zu wohnen ist wohl mit Abstand die billigste Alternative, allerdings gibt es große Unterschiede von Wohnheim zu Wohnheim. Ich habe im „La Madeleine“ gewohnt, das war in Ordnung, die Zimmer sind renoviert und sauber und auch wenn einige organisatorische Dinge nicht besonders gut laufen, kann man dort gut ein Semester verbringen. Über die Lage des Wohnheims konnte ich mich nicht beschweren. Da das Leben im Wohnheim (aufgrund der kleinen Einzelzimmer manchmal auch recht einsam) nicht jedermanns Sache ist und sich die Sprachkenntnisse nicht vom allein verbessern, gibt es auch die Möglichkeit, sich eine WG zu suchen. Da diese relativ schwer zu finden sind (generell sollte man sich darauf einstellen, ca 100-200 Euro mehr zu bezahlen), sollte man die Suche nach den geeigneten Mitbewohnern am besten direkt vor Ort erledigen.

Auch als Erasmusstudent steht einem das französische Wohngeld zu, ich kenne einige, die es ohne Probleme bekommen haben, bei mir war es aber ein unglaublicher bürokratischer Aufwand, der einige „Rendez-vous“, zahlreiche Briefe und daher Monate gedauert hat.

Organisatorisches

Vor der Abreise kann es nützlich sein, schon mal der Facebook-Erasmusgruppe beizutreten, hier stößt man auf Gleichgesinnte, die ebenfalls gewillt sind, einige Bars auszuprobieren oder die Stadt zu erkunden.

Über die Facebookgruppe findet man auch die Organisation „Istudent“, das ist eine Gruppe netter Freiwilliger, die einem bei allen Fragen weiterhelfen und auch Wohngeld („Caf“), Bankkonto und Handyvertrag organisieren. Wer kein Facebook hat: Ihr findet die Istudents in der Rue Bellecordière im Pub „Le Little“. (Metrostation Bellecour)

Generell ist es klug, sich vorher über die notwendigen Dokumente für Caf, Konto, Handyvertrag, Immatrikulation und evtl. Wohnheim zu informieren, damit alles vor Ort nicht noch länger dauert als nötig (die Franzosen sind da etwas gemüthlicher als die Deutschen). Bringt außerdem genügend Passbilder mit, die braucht ihr für jeden Kleinkram.

Fazit:

Alles in allem ist Lyon als Stadt für ein Auslandssemester eine sehr gute Wahl, und auch wenn nicht immer alles rund läuft, habe ich einige schöne Momente verbracht und wertvolle Erfahrungen gesammelt. Habt Spaß und genießt die Zeit!